

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Festschrift zur Goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Grossherzogs und der Grossherzogin

Friedrich <I., Baden, Großherzog>

Karlsruhe, 1906

I. Periode. Die Sammlungen der Markgräfin Karoline Luise. 1751 bis 1784

[urn:nbn:de:bsz:31-334108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334108)

Auf Anregung von Herrn Hofrat Professor Dr. Nüßlin studierte ich vor mehreren Jahren die Akten des Karlsruher Naturalienkabinetts aus den vier ersten Perioden seines Bestehens. Die Ergebnisse dieses Studiums teile ich hier mit, in der Hoffnung, daß von anderer Seite auch die beiden letzten Perioden bearbeitet werden. Ich selbst war dazu aus Mangel an Zeit nicht mehr in der Lage.

I. Periode.

Die Sammlungen der Markgräfin Karoline Luise.

1751 bis 1784.

Das Naturalienkabinet in Karlsruhe entstand aus den Sammlungen der Markgräfin Karoline Luise (1751 bis 1783), der Gemahlin des Markgrafen Karl Friedrich (1746 bis 1811). Diese Fürstin verband mit andern künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen eine verständnisvolle Liebe zur Naturgeschichte, besonders zur Botanik und Mineralogie. Aus ihrem Nachlaß finden sich in den Akten des Naturalienkabinetts eine Anzahl Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß namentlich die Mineraliensammlung der Markgräfin nicht unbedeutend war und beständig durch eigens zu diesem Zweck auf Reisen gesandte Sammler vermehrt wurde. So liegt mir eine Anzahl von Briefen aus den Jahren 1773 bis 1780 vor, in denen ein Geometer C. F. Erhardt eingehende Berichte über seine mineralogische Sammeltätigkeit in Freiberg, Goslar, Clausthal, Dillenburg und Sultzburg erstattet. Ferner finden sich zahlreiche Verzeichnisse von Mineralien und Petrefakten, die aus den verschiedensten Gegenden an die Markgräfin eingeschickt wurden. Von besonderem Interesse ist ein Schriftstück aus dem Jahre 1751, das älteste Dokument der Akten des Naturalienkabinetts, das über einen Knochenfund bei

Efringen berichtet, der auf Befehl des Markgrafen Karl Friedrich der Sammlung seiner Gemahlin einverleibt werden sollte. Es lautet wie folgt:

„Alß etwa ohngefähr 8. Tag nach Jakoby 1750 durch einen starken Platz Regen ein zimliches Gewässer in hiessigen Gegenden entstunde, wodurch an vielen Orten der Erdreich biss auf die untersten Felssen weggespühlet worden, so ereignete sich dieses unter andern auch allhier in Efringen oberhalb der sogenannten außer Mühle an dem Fuß eines Berges, da dann Hannß Jakob Estlinbaum ein hiessiger Kiester von ohngefähr da er in dieser Gegend arbeitete an besagtem Ort etwass liegen sahe, dass seiner Meynung nach fast wie ein Pferd gestallt warr. Er verfügte sich hin um der Sache genau nachzuforschen, fande aber nichts Vollkommenes, weil vom Wasser das meiste ruiniret das übrige aber mit einem rothen Letten überzogen war. Da er aber aus Curiosität nachgegraben so entdeckte er ein Horn das in den Berg hineingeng ohngefähr 4. Schuh lang und eines starken Mannes Arm dick, hinter demselben etwass tiefer lagen große Zähne, wie sie in denen Zahnladen zu stehen pflegen, nahe dabey waren verschiedene Knochen, und das übrige ware durch die Gewalt des Wassers weggetrieben worden. Es fanden sich sogleich mehrere Personen dabey ein, die alles dieses mit ansahen alss der Stabhalter Friederich Grässlin, der außer Müller Joh. Georg Räuber, Jacob Diel und noch andere mehr. Das Horn selbst wurde in Stücke zerbrochen, verteilt und hin und wieder verkauft und verhandelt. Von Zähnen bekam man 5. wovon würklich noch 4. vorhanden, von denen aber nach und nach viel merkwürdiges abgefallen und zum Theil abgebrochen worden. Die noch wenigen übrigen Stücke des Horns waren anfänglich gantz, sind aber nach und nach auch zerfallen. Dass dieses obstehende von denen angeführten Personen pflichtmäßig erhohlt und angegeben worden, bezeugen hirmit: J. G. B. Dreuttel, Pfr., Bartlin Drublin, Vogt, Fritz Grässlin, Stabhalter. Efringen, d. 3. Febr. 1751.“

Aus diesem Bericht geht hervor, daß nur noch ein kleiner Rest jenes Knochenfundes der markgräflichen Sammlung einverleibt werden konnte.

Auch zoologischen Gegenständen wendete die Markgräfin ihr Interesse zu. Das beweisen drei von Gmelin angelegte Kataloge ihrer zoologischen Sammlungen. Der erste enthält die

„Zoophyten“ auf 93 Folioseiten und verzeichnet Spongien, Polypen, Hydrocorallinen, Alcyoniden, Gorgoniden, Pennatuliden, Madreporen und Bryozoen. Der zweite, von 384 Folioseiten, bezieht sich auf die Conchylien und der dritte, von 225 Folioseiten, auf die Vögel. In diesen Verzeichnissen sind Diagnosen, Synonyme und Literaturverweise den einzelnen systematischen Kategorien hinzugefügt.

Aus dem Jahre 1781 liegt ein Verzeichnis von Naturalien vor, in dem auch einige Insekten aufgeführt werden: 1. ein *Dermestes imperialis* aus Amerika, 2. eine Grillenart, 3. zwei *Cerambyces tristes*, 4. ein schwarzbrauner *Cerambyx* aus Ungarn, 5. ein blaugrauer Käfer aus Ungarn, 6. ein schwarzroter Käfer aus Ungarn, 7. ein gelber Käfer mit schwarzen Punkten aus Ungarn.

Ferner ist unter den zoologischen Dokumenten ein aus dem Jahr 1782 stammendes Verzeichnis von 73, der Markgräfin aus Ansbach übersandten Vögeln erwähnenswert. Die folgenden Bemerkungen des Lieferanten über das Vorkommen einiger dieser Vögel sind vielleicht nicht ohne Interesse:

„14. Mittlere Gattung Schild-Specht, die aber hier zu Land sehr selten und rar zu bekommen. 26. die gelbe Grasmücke. Dieses Vögelein hält sich lediglich in Franken und zwar in der Gegend von Obernbrait auf und ist irrig die gelbe Grasmücke genannt, doch weiß ich nicht, wie solche eigentlich zu benennen und habe ich sie erst, wie ich gestehn muss, kennen lernen, ich würde solches unbedenklich die *Catharina* nennen, weil ihr fast unaufhörlicher Ruf ganz deutlich mit diesem Namen übereinkommt. Übrigens ist deren Gesang sehr lautklingend und nicht unangenehm und gehört zu dem Geschlecht der Mucken Vögel. 27. Ein fremdes Vögelein, das mir noch nie zu Gesicht und in Händen gekommen, auch von sämtlichen Kennern und keinem der ältesten Vogelfanger erkannt wird, doch aber zu den Mucken oder Wurm Vögeln gehört. 49. Der Rieg. Merkwürdig ist, daß diese Art Vögel keine Feder unter dem Schnabel an der Kehle haben, sondern, wie zu erfinden, rau sind, und fügen solche dem Getraid auch öfters Erdbirn großen Schaden zu. 69. Italienisches Rohr- oder Wasserhuhn. Dieser Vogel pfeift so laut wie ein Schäfer auf der Hand. 70. Das Samthuhn oder eine andere Art Rohrhühnlein. Merkwürdig ist, daß diese beyderley Rohr-

hühnlein dieses Frühjahr auf einige Stunden von einander entfernt in dem Wald mit der Hand gefangen worden. Vermutlich haben solche bey ihrem Strich und der eingefallenen Kälte, Wärme und Schuz im Wald gesucht.“

Als noch zu beschaffen werden u. a. folgende Vögel bezeichnet: „1. Kranich. Kommt fast alle Jahr im Strich, hält sich aber sehr selten auf. 3. Der große Brachvogel. Ist vor vielen Jahren keiner geschossen worden. 6. Der Schneeammer. Dieser wird nicht anders als bey sehr strengen und kalten Wintern zu erlangen seyn. 9. Das Citrönlein. Dieses ist selten zu haben, in dem Durlacher Hofgarten aber häufig anzutreffen. 10. Die Erdschwalbe. Diese ist in hiesigen beiden Fürstenthümern nicht zu finden, wohl aber habe ich sie in meiner Jugend öfters bey Durlach an dem Thurmberg, wo sie in der Erde nistet, ingleich auch nachher häufig in dem Hannöverischen an dem Linnen-Fluß gesehen. 11. Der ganz kleine Schild-Specht. Dieser ist sehr selten in hiesigen Landen, bey Carlsruh in der Haard aber häufig anzutreffen. 20. Der schwarze Storch. Ist dahier sehr selten, doch vor 6 Jahren bey Reinsburg, ohnweit schwäbisch Hall, geschossen worden.“

Nach dem Tode der Markgräfin wurden ihre Sammlungen nach letztwilliger Verfügung Fideikommiss des Erbprinzen und kamen aus dem Schloß in den untern Stock des früheren Hofapothekengebäudes neben der Schloßkirche, in dessen oberem Stock sich die Hofbibliothek befand. Hier blieben sie bis 1875, wo sie in das neue Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz übersiedelten.

II. Periode.

Das Naturalienkabinett unter Gmelins Direktion.

1784 bis 1837.

Im Jahre 1784 übernahm Karl Christian Gmelin die Direktion der hinterlassenen Sammlungen und behielt sie bis zu seinem im Jahr 1837 erfolgten Tode.

Dieser erste „Direktor“ des Naturalienkabinetts war am 18. März 1762 zu Badenweiler als Sohn des dortigen Pfarrers Isaak Gmelin geboren. Bis zu seinem 16. Jahre besuchte er die Lateinschule zu Müllheim und studierte dann in Straßburg und